

Predigt am 3. Sonntag nach Trinitatis

beim „Weidenkirchen“ - Gottesdienst in Kaiserslautern (16.06.2024)

Lukas 15, 1-3.11b-32 (Evangelium des Tages)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 1 Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören.**
- 2 Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.**
- 3 Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: [...]**
- 11 Ein Mensch hatte zwei Söhne.**
- 12 Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht. Und er teilte Hab und Gut unter sie.**
- 13 Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen.**
- 14 Als er aber alles verbraucht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er fing an zu darben**
- 15 und ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten.**
- 16 Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fraßen; und niemand gab sie ihm.**
- 17 Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger!**
- 18 Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir.**
- 19 Ich bin hinfert nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich einem deiner Tagelöhner gleich!**
- 20 Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn, und er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn.**
- 21 Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfert nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße.**
- 22 Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße**
- 23 und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein!**
- 24 Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.**
- 25 Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanze**

- 26 und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre.**
- 27 Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat.**
- 28 Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn.**
- 29 Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich wäre.**
- 30 Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.**
- 31 Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein.**
- 32 Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.**

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

im vergangenen Jahrtausend – genauer: in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts – schrieb der Amerikaner Dale Carnegie ein Buch. Mit dem Titel: „*Sorge dich nicht - lebe!*“ – Das Buch wurde zum Bestseller! Unzählige Male wieder aufgelegt. Bei mir im Regal steht ein Exemplar der deutschen 67. Auflage! Und in ich-weiß-nicht-wie-viele Sprachen übersetzt! – Das Buch ist ein Plädoyer dafür, sich das Sorgen abzugewöhnen, bevor es einen zugrunde richtet.

Aber „Sich das Sorgen abgewöhnen“, das ist leichter gesagt als getan, oder?

Nenne mir den Menschen auf dieser Welt, der keine Sorgen kennt!

Eltern sorgen sich um ihre Kinder – und machen die Erfahrung, dass das auch nicht vorbei ist, wenn die erwachsen geworden sind.

Kinder sorgen sich um alt werdende Eltern. Besonders dann, wenn die weit weg wohnen, zunehmend Unterstützung brauchen, so dass es eigentlich besser wäre, näher am Geschehen dran zu sein. „Ob noch alles in Ordnung ist, bei ihnen?“

Sorgen können sich auch körperlich niederschlagen. Schüler haben manchmal so einen Bammel vor einer Klassenarbeit, dass sie davon Magenschmerzen bekommen.

Eng befreundete Menschen teilen einander ihre Sorgen mit, sie schütten ihr Herz aus. Das ist etwas Gutes, aber es tun sich Dinge auf, die erst mal ausweglos erscheinen – und die Sorgen lösen sich damit nicht in Luft auf.

Berufstätige sorgen sich, wenn sie in ihrer Arbeit hart an der Grenze der Belastbarkeit sind. Sie fragen sich: Wie lange soll ich das noch schaffen? Wie lange halte ich das noch durch? - Ich denke, eine sehr begründete Sorge!

Und schließlich ganz zu schweigen von den Sorgen, die da sind, wenn wir in unsere Welt hineinschauen.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten machten sich auch Sorgen. Im Evangelium, das wir gehört haben. Sie sorgten sich allerdings nicht um persönliche Dinge. Auch nicht um den Zustand der Welt. Ihre Sorge war die Sorge um Gott: Sie beobachteten Jesus, und sie argwöhnten: Wenn dieser Jesus von Gott ist, was er ja behauptet, und sich so mit Sündern einlässt, dass er sogar mit ihnen Tischgemeinschaft hält, dann ist ganz klar: Sich mit denen gemein machen, die Gottes

Gesetz nicht halten, das geht gar nicht! Dem muss Einhaltung geboten werden! Sonst wird ja Gott selbst in den Schmutz hineingezogen!

Klingt doch eigentlich nach einem ganz edlen Motiv! Aber nun hören diese durch und durch besorgten Schriftgelehrten und Pharisäer aus dem Munde Jesu dieses Gleichnis. Er will ihnen sagen: Ja, richtig: Gott nimmt die Sünder an. Deshalb esse ich mit ihnen. Ich gehe nicht auf Distanz, sondern ich gehe mit ihnen eine Beziehung ein. Und seht und hört, wie diese Beziehung aussehen kann.

Seht hier den jüngeren Sohn, der das Vaterhaus verlässt. Seine Beziehung zum Vater: Ja, Beziehungen können abreißen. Seht auch den älteren Sohn, der zuhause bleibt. Die Beziehung ist gegeben, sie ist da, und doch ist sie nicht ganz im Lot.

Und dann seht über allem das Verhalten des Vaters. Wie sich das durch das Gleichnis hindurch zieht. Den Jüngeren ersehnt er sich zurück, und empfängt ihn mit offenen Armen. Den Älteren lädt er mit mahnenden Worten zum Mitfeiern ein – und will ihm bewusst machen, dass er doch beim Vater schon immer die Fülle hat. Verschieden zu beiden, aber doch: Beiden zugewandt und fürsorglich und voller Liebe, Verständnis und Erbarmen!

Das ist die Haltung, die Jesus im Gleichnis hervorkehrt. Gott will die Beziehung mit uns, um uns die größte Sorge des Lebens abzunehmen. – Ja, dies muss unsere größte Sorge sein: Wie wir mit unserem Leben, in dem wir viel Mist gebaut haben, zurechtkommen wollen! Wie wir damit vor Gott dastehen! Dass unser Leben aufs Ganze gesehen doch gut und richtig und am Ende in Ordnung ist - welche Argumente haben wir da?

Aber genau diese Sorge, die nimmt Gott uns ab. Dafür hat Jesus eingestanden. Dafür hat er bezahlt, mit seinem Leben, damit wir nicht mehr unter dieser größten Sorge des Lebens geknechtet sind, sondern damit wir als Gottes Kinder leben und bei Gott Gnade finden.

Und so beschließt ganz in dieser Richtung der Prophet Micha sein Buch (in der heutigen Lesung aus dem Alten Testament) mit einem überschwänglichen Lob auf Gottes Tun:

„Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade!“ (Micha 7,18)

Und weil es ja in diesem letzten der drei Gleichnisse vom Verlorenen um eine Beziehung geht, zwischen Gott und mir, deshalb sind auch wir gefragt! Wir sind wahrlich keine Statisten in dieser Sache! Unser Part ist der, dass wir umkehren: Die einen kehren so um, dass sie in sich gehen, und sich sagen: *Also, mein Leben so ganz ohne Gottesbeziehung, das ist doch wirklich nichts! Wenn Gott es so mit mir meint, dann will ich das ändern. Ich kehre um! Mein Platz am Sonntagmorgen soll fortan in der Kirche sein!* – Die anderen kehren so um, dass sie erkennen (vielleicht von neuem erkennen), *dass Gott ja ganz anders ist, als ich ihn oft sehe. Er ist alles andere als das, was man einen „harten Hund“ nennt. Wenn er meine größte Lebens-Sorge von mir nimmt, dann will ich ihm fortan dankbar sein – und ihm das auch mit meinem Leben zeigen!*

In Anlehnung an den Titel des anfänglichen Bestsellers *„Sorge dich nicht – lebe!“* sagen wir nun also: **„Sorge dich nicht – glaube!“** – Glaube an Gott, sagt Jesus. Und: „Glaube an mich, weil ich mich um die größte Sorge deines Lebens lange schon gekümmert habe.“ Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)